

Mann mit Taktgefühl

Porträt Seit 1969 leitet Johann Moosbrugger den Liederkrantz Wiggensbach. Nach 50 Jahren hört er nun auf. Auch als Bass, Jodler und Musiker ist er über seine Heimatgemeinde hinaus bekannt. Der 72-Jährige hat viel zu erzählen

VON MICHAEL DUMLER

Wiggensbach „50 Jahre müssen genug sein“, sagt Johann Moosbrugger augenzwinkernd. 72 Jahre alt ist der weit über seine Heimatgemeinde Wiggensbach hinaus bekannte Sänger und Dirigent des Liederkrantz Wiggensbach. 1969 hatte er die Leitung übernommen. 115 Jahre alt ist der Chor. Dazu macht Moosbrugger eine bemerkenswerte Rechnung auf: Insgesamt 15 Jahre lang – während der Weltkriege und der Zeit danach – trat der Liederkrantz nicht auf. Bleiben also noch 100 „aktive Jahre“. Davon hat Moosbrugger ganze 50, also die Hälfte, als Dirigent mitgestaltet.

In den 65 Jahren vor seiner Zeit führten insgesamt 15 Dirigenten den vom Ermengerster Lehrer Adolf Schwarzenberger gegründeten Chor. Bis 1972 sangen ausschließlich Männer im Liederkrantz. Weil die Tendenz sinkend war, drängte Moosbrugger 1972 darauf, auch Frauen aus dem Kirchenchor aufzunehmen. Seit 1974 ist der Liederkrantz ein gemischter Chor.

Moosbrugger habe immer eine genaue Vorstellung davon, wie etwas klingen müsse, sagt Liederkrantz-Vorsitzende Balbina Zeller. „Vom Sopran bis zum Bass kann er alle Stimmen singen, und das hilft uns allen.“ Am 25. Mai wollen die gut 30 Sängerinnen und Sänger ihren Dirigenten mit einem Festabend verabschieden. Der ist immer bei guter Stimme. Dreieinhalb Oktaven schaffe er schon noch, sagt Moosbrugger. Voluminös, rund und klar ist sein Bass. „Im tiefen Keller sitzt ich hier, bei einem Fass voll Reben,



Musik gehört zu seinem Leben: Johann Moosbrugger.

Foto: Martina Diemand

bin frohen Muts und lasse mir vom Allerbesten geben“, singt er bei Festen und Geburtstagen oft. Das Lied, bei dem es bis zum tiefen F hinunter geht, ist sein Parade-Solo-Stück. „Eigentlich hängt es mir schon zum Hals heraus“, sagt er lachend. Aber es passe zu ihm. „Ich habe ja mein Leben lang Wein verkauft.“

Seine Brötchen verdiente „Moses“, wie ihn die älteren Wiggensba-

cher nennen, als Außendienstler im Weingroßhandel. In der Freizeit drehte sich bei ihm von Anfang alles um Musik. Als Schüler lernte er zwar Blockflöte und Geige, konnte diesen Instrumenten aber nicht viel abgewinnen. Viel lieber spielte er Akkordeon und begleitete seinen Vater, der als Käser sein Geld verdiente und gern den Kontrabass zupfte.

Das gesellige Musizieren gefiel Moosbrugger. Insgesamt 37 Jahre lang machte er Tanzmusik, spielte Akkordeon, Kontrabass, Keyboard oder Schlagzeug. „Was man halt so grade in der Gruppe brauchte.“ Einen legendären Ruf erspielte er sich mit den „Dreamboys“ und später mit seinem Trio „Moses & Company“. 18 Jahre lang (bis 1980) war er Mitglied in der Jodlergruppe Wiggensbach, die auch Schlager und Film-Hits im Programm hatte. Obendrein machte Moosbrugger all die Jahre auch noch Kirchenmusik.

Seine Frau Rita, die er 1974 heiratete, hielt ihm den Rücken frei für sein Hobby. Beide Söhne wundert

sich freilich oft über die Abwesenheit des Vaters. In einer Runde plapperte sein ältester Sohn Christian, er war gerade mal fünf Jahr alt, einmal lauthals los: „Immer wenn es dunkel wird, haut der Papa ab, aber er kommt immer wieder.“

Mit 21 Jahren, kurz vor seinem 22. Geburtstag, übernahm Moosbrugger, der gerade seine Bundeswehrzeit hinter sich hatte, die Leitung des Liederkrantz. Händeringend hatten die Sänger einen gesucht, der „etwas von Taktkenntnis“ hat. Der Buchenberger Lehrer Herbert Eltrich, der lange Zeit den Wiggensbacher Kirchenchor leitete, habe ihm anfangs viel geholfen.

Seine Dirigentenprüfung legte Moosbrugger 1980 ab. Anfang der 80er Jahre besuchte er eine Aufführung des „Weißen Rössls“ in Kempten. Er schmuggelte einen Philips-Kassettenrekorder ins Stadttheater und nahm das Ganze heimlich auf. Denn mit seinem Liederkrantz wollte er für den nächsten Bunten Abend mit der Harmoniemusik Wiggens-

bach Höhepunkte der Operette zusammenstellen. Die Aufführungen 1982/83, zwischen Weihnachten und Heiligdreikönig, waren ein Riesenerfolg.

Es folgten weitere Operetten-Abende: „Das Schwarzwaldmädel“, „Die lustige Witwe“ und „Der Bettelstudent“. Dabei kamen auch Kostüme des Landestheaters Schwaben zum Einsatz. „Das kostete mich ein paar Flaschen Sekt“, sagt Moosbrugger schmunzelnd. Die Bühnenbilder wurden aufwendiger. Bei „Frau Luna“ (1986/87) sorgte der Korb eines Heißluftballons für Aufsehen. Später gab es Themenkonzerte mit Melodien von Robert Stolz, Gerhard Winkler oder

„Immer wenn es dunkel wird, haut der Papa ab, aber er kommt immer wieder.“

Sohn Christian im Alter von fünf Jahren

Franz Grothe. 1991 hatte Moosbrugger als Milchmann Tewje in „Anatevka“ einen unjubilanten Soloauftritt. Beim Blättern durch das dicke Fotoalbum bekommt Johann Moosbrugger leuchtende Augen.

„Heute geht es ruhiger zu“, sagt er. Die Chor-Mitglieder sind mit ihm in die Jahre genommen. Etwa die Hälfte – 14, 15 Sängerinnen und Sänger – haben angekündigt, mit ihrem Dirigenten aus Altersgründen aufzuhören. Eine junge Nachfolgerin für den scheidenden Dirigenten sei in Sicht, sagt Vorsitzende Zeller.

Ganz von der Musik lassen will Johann Moosbrugger nicht. Mit Freunden singt er in der Jodlergruppe Freundschaft, im Wiggensbacher Seniorenheim Kapellengarten spielt er hin und wieder auf, singt in der Kirche und bei Privatfesten. „Die freie Zeit will ich auch nutzen, um mich um meine vier Enkel zu kümmern“, sagt er.

Festkonzert Der Liederkrantz verabschiedet Johann Moosbrugger am Samstag, 25. Mai, um 20 Uhr im Kapitelsaal in Wiggensbach mit einem öffentlichen Konzert. Mit dabei: der Männerchor Kimratshofen, die Harmoniemusik Wiggensbach in kleiner Besetzung, die Walserbube, die Jodlergruppe Freundschaft und das Kammerorchester Buchenberg (Leitung: Silvia Winterhalder).

Buntes Programm bei Alt-Kempt'ern Blaskapelle gibt zwei Konzerte und ändert sich personell

Kempten/Dietmannsried Die Alt-Kempt'ner Swing- und Blasmusik probt gerade fleißig, denn es stehen wieder zwei Konzerte an: Die 35 Musikanten um Dirigent Barthl Reischer servieren am Samstag, 1. Juni, und Sonntag, 2. Juni, „einen Kessel Buntes“ in der Festhalle Dietmannsried. Beginn ist jeweils um 17 Uhr. Die Fans der Kapelle können sich freuen: Derzeit gibt es noch für beide Auftritte Karten.

Dem Motto entsprechend haben die Alt-Kempt'ner ein bunt gemischtes Pro-

gramm zusammengestellt. Es erklingen unter anderem Stücke von James Last, Herb Alpert, Bert Kaempfert, Henry Mancini und Dmitri Schostakowitsch (Walzer aus der Jazz-Suite Nr. 2) sowie Melodien aus Operetten wie „Im Weißen Rössl“ und „Maske in Blau“. Auch solistische Einlagen sind geplant. Die Arrangements

stammen teils vom früheren Dirigenten Helmut Müller, teils vom aktuellen Kapellen-Chef Barthl Reischer. Während also musikalisch alles beim Alten bleibt, gibt es eine Änderung bei der organisatorischen Leitung der Blaskapelle: Rainer Heidl, der im Herbst 80. Geburtstag feiern wird, übergibt altersbedingt das Amt des Vorstands an Markus Höb. Der 55-Jährige spielt Bariton-Saxofon und Klarinette und ist seit Gründung des Orchesters vor gut zehn Jahren dabei. Wie Heidl, der auch Höb, dass die Kapelle nicht in Kempten auftreten kann. Aber nach Schließung des Kornhauses sei die Festhalle in Dietmannsried der einzige geeignete Ort. Das Stadttheater sei zu teuer, da die Kapelle nicht als Verein registriert sei. Ein kostenloser Bustransfer wird all jene von Kempten nach Dietmannsried bringen, die kein eigenes Auto benutzen können/wollen. (kpm)

Restkarten für die beiden Konzerte gibt es bei Uhren Ade (Fischerstraße), in der Buchhandlung Pröpster (Hildegardplatz) und bei Musik-Reitemann in Lenzfried.



Markus Höb



Rainer Heidl



Lang ist's her: Johann Moosbrugger und der Wiggensbacher Liederkrantz im Kapitelsaal in Wiggensbach anno 1980. Repr.: Martina Diemand

Flucht-Ausstellung endet mit Konzert

Kempten Beim Museumstag am Sonntag, 19. Mai, endet die Sonderausstellung „Mensch.Land.Flucht“ im Alpin-Museum Kempten. Die Feier beginnt um 14 Uhr. Musikalisch gestalten das Finale zwei Allgäuer: Pianist Martin Vatter und Perkussionist Pasquale Leogrande. Vatter thematisiert mit seiner CD „Homeland“ ebenso wie die Ausstellung Heimat und die damit verbundenen persönlichen Gefühle und Erinnerungen. Die Komposition „Forced to flee my homeland“ etwa ist eine Hommage an alle Flüchtlinge, eine vertonte Fluchtgeschichte, in der Unsicherheit, Gefahr, Hoffnungslosigkeit und Ungewissheit zu spüren sind (Eintritt frei). (az)

Kabarettist Krebs und das Bayernland

Kempten Der Kaufbeurer Kabarettist Wolfgang Krebs kommt am Donnerstag, 23. Mai, in die Kemptener Kultbox. Er präsentiert ab 20 Uhr sein aktuelles Programm „Geh zu, bleib da!“ Darin widmet sich der Parodist und Wortakrobat dem schönen Bayernland, genauer gesagt der Landflucht – wobei prominente Politiker, Kulturschaffende, Einheimische und „Zugroaste“ zu Wort kommen. Krebs schlüpft wieder in viele Rollen, unter anderem tritt er als Söder, Seehofer und Stoiber auf. Karten gibt es bei der AZ, Telefon 0831/206 55 55. (az)

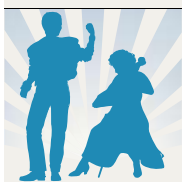
„Es klingt weich und angenehm“

Musik Das sonore Cello hat es Sophia Widmer angetan. Die talentierte Instrumentalistin aus Kempten spielt aber auch Klavier – in einer Bigband

VON CHRISTINE SEIF

Kempten Wenn man 17-jährige Mädchen nach ihrem Lieblingsmusiker fragt, stehen Ed Sheeran oder Shawn Mendes bestimmt ganz oben auf der Liste. Ed Sheeran findet Sophia Widmer aus Kempten auch ganz gut, aber ihr Lieblingsmusiker ist ein ganz anderer, nämlich Sheku Kanneh Mason. Einige kennen den jungen englischen Cellisten vielleicht von der royalen Hochzeit von Prinz

Jung und talentiert



Harry und Meghan, auf der er gespielt hat. Für Sophia jedenfalls ist er ein großes Vorbild. Die talentierte Musikerin spielt Cello seit sie zehn Jahre alt ist.

Bereits vierjährig hat sie mit Klavier angefangen, doch sie wollte unbedingt ein Streichinstrument lernen. Die Geige kam nicht infrage, obwohl ihre Mutter sie spielt. „Die war mir einfach vom Klang her zu hoch.“ Dann legte sich Sophia Widmer aufs Cello fest. Begeistert erzählt sie von dem Instrument, das einen Tonumfang von über vier Oktaven besitzt. „Ich finde, es ist einfach eines der schönsten Instrumente überhaupt. Es klingt weich und angenehm, und es hat eine enorme Bandbreite.“

Diese Begeisterung spiegelt sich auch im Spiel wieder. Seit sieben Jahren wird sie an der Musikschule Kempten von Christian Brunner unterrichtet. Er ist manchmal relativ streng, findet Sophia, aber das sei auch gut so. „Er fordert mich ohne zu überfordern, und das gefällt mir. So komme ich schnell voran und werde immer besser.“ Brunner war es auch, der auf die Idee kam, So-

phia bei „Jugend musiziert“ anzumelden – mit Erfolg. Beim Regionalentscheid im Januar erreichte sie einen ersten Preis und eine Weiterleitung zum Landeswettbewerb, der Mitte April in Hof stattfand. Dort war die Nervosität aber zu groß und die Tagesform nicht ideal. So konnte Sophia nicht ihr Bestes geben.

Das Ergebnis: ein dritter Preis. Angetreten war die junge Cellistin

mit einem Tanz des „Choros Asikokos“ von Mikis Theodorakis, Sarabande und Gigue aus der Suite Nr. II von Bach sowie dem 1. Satz des Cello-Konzerts von Elgar, einem ihrer Lieblingskomponisten. Denn besonders die Musik der Romantik hat es ihr angetan. „Ich liebe es, wie Gefühle in diesen Stücken ausgedrückt werden!“ Aber auch barocke Musik und die Werke von Bach spielt sie gerne. „Die Klarheit und Einfachheit dieser Stücke ist ein Gegensatz zur romantischen Musik, und ich mag die Abwechslung.“ Dies drückt sich übrigens auch anderweitig aus: Sophia musiziert zusätzlich in einem Quartett der Musikschule und hilft im Schulorchester des Carl-von-Linde-Gymnasiums aus. Außerdem spielt sie Klavier in der Big Band der Schule.

Wenn Sophia gerade nicht mit ihrem Cello beschäftigt ist, steht sie dennoch oft auf der Bühne – sie spielt nämlich leidenschaftlich gern Theater, unter anderem im Schultheater des „Linde“. Was sie mit ihren Talenten und Vorlieben nach der Schule anfängt, weiß die 17-Jährige aber noch nicht. „Eventuell möchte ich ein künstlerisches Studium absolvieren, vielleicht Musik- oder Theaterwissenschaften oder vielleicht sogar Schauspiel. Da bin ich noch ganz offen.“ Cellospielen werde sie auf jeden Fall weiterhin. „Aber ich denke es bleibt ein leidenschaftliches Hobby.“



Spielt leidenschaftlich gern Cello: die 17-jährige Sophia Widmer. Foto: Christine Seif